

Frankenberger Nachrichtenblatt

und

Bezirksanzeiger.

Amtsblatt des Königl. Gerichtsamtes und des Stadtrathes zu Frankenberg.

Erscheint wöchentlich drei Mal. Vierteljährlich 10 Ngr. — Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Post-Expeditionen.

Dank.

Dankbar gedenken wir hierdurch auch öffentlich, daß die am 10. Mai d. J. verstorbene Frau **Johanne Rosine Wenzel** geborene **Walt**, Wittve des im März d. J. verstorbenen Jubelbürgers Herrn **Johann Gottlob Wenzel**, der hiesigen Armenkassa ein Legat von 25 \mathcal{R} ausgelegt hat, welches von ihrer Erbin, Frau **Liebers**, auch eingezahlt worden ist.
Frankenberg, am 21. August 1871.

Der Stadtrath.
Wetzer, Bergmstr.

Kriegschronik von 1870.

22. August.

Im Gesetzgebenden Körper zu Paris erklärt der Kriegsmi- nister Graf Palisao, daß er seit dem Morgen desselben Tages gute Nachrichten vom Marschall Bazaine vom 19. August (dem Tage nach Gravelotte!) habe, der Energie und Vertrauen zeige.

23. August.

König Johann dankt in einem Tagesbefehl dem sächsi- schen Armeecorps für seine Hingebung und Tapferkeit. — Stürmische Sitzung im Gesetzgebenden Körper zu Pa- ris. Gambetta wirft der Regierung vor, sie betrüge seit 14 Tagen das Land. Die Regierung erklärt durch An- schläge die Vorbereitungen für die Vertheidigung der Stadt Paris für beendet.

Wochenbericht.

Die Zusammenkunft der beiden Kaiser von Deutschland und Oesterreich in Jschl, welche den Charakter der größten Herzlichkeit trug, wird in der politischen Welt allgemein als ein Ereigniß von großer Tragweite betrachtet, welches ge- wissermaßen dazu bestimmt sei, den freundschaft- lichen Beziehungen beider Reiche des Siegel der Regenten aufzudrücken und ein, wenn auch nicht förmlich abgeschlossenes und verbrieftes Bündniß herzustellen, welches den Frieden des Welttheiles

vor Störungen zu sichern im Stande sei. Wenn man im ersten Augenblicke auch geneigt sein möchte, dieser Zusammenkunft einen speziellen politischen Charakter abzuspreeken, so schließt der Umstand, daß der deutsche Kaiser in Gastein den österreichischen Reichskanzler Grafen Beust an- getroffen hat, und daß auch Fürst Bismarck bald darauf selbst eingetroffen ist, jeden Zweifel an der politischen Bedeutung derselben aus. Man vermuthet gewiß nicht mit Unrecht, daß neben der rumänischen Angelegenheit vorzugsweise die Stellung Gegenstand der Erörterung beider Staatsmänner sein werde, welche beide Reiche in den durch die vatikanischen Beschlüsse hervor- gerufenen kirchlichen Conflicten einzunehmen ha- ben würden. Darauf deutet auch die Conferenz, welche Fürst Bismarck auf seiner Reise nach Gastein mit dem bayrischen Cultusminister v. Lug in München gehabt hat.

Auffallend freilich und dem deutsch-freundlichen Charakter der kaiserlichen Zusammenkunft durch- aus widersprechend bleibt es, daß gerade an demselben Tage, an welchem die gekrönten Häup- ter die herzlichsten Begrüßungen austauschten, jene Ausgleichspolitik des Cabinets Hohenwart in Scene gesetzt worden ist, als deren eigentliche

Tendenz nicht ohne Grund die Unterdrückung des Deutschthums betrachtet wird. Mit Hülfe der slavischen Stämme, der Ultramontanen und Feudalen soll der Verbreitung deutscher Cultur, soll der liberalen Entwicklung der Verfassung ein Damm gesetzt werden. Das Abgeordneten- haus des Reichstages ist aufgelöst, und die Landtage von Ober- und Nieder-Oesterreich, Salzburg, Steiermark, Kärnten, Schlesien, Mähren und Tirol ebenfalls. Das heißt, die- jenigen Landtage sind aufgelöst worden, in wel- chen die deutsche Verfassungspartei die Majori- tät hatte, während z. B. der böhmische Landtag, in dem die Czechen das Uebergewicht haben, un- aufgelöst geblieben ist. Auf diese Weise beab- sichtigt das Minister Hohenwart die zur Ver- fassungsänderung erforderliche Zweidrittel-Ma- jorität sich zu verschaffen. Glücklicherweise scheint es, als unsere österreichischen Stammes- brüder aus ihrer bisherigen Zerfahrenheit und Uneinigkeit sich aufrufen und den kultur- und freiheitsfeindlichen Bestrebungen der verblende- ten Kamarilla den entschlossensten Widerstand zu leisten bereit sind. Die Erinnerung an die er- hebenden Kämpfe des vorigen Jahres, an dem Heldenmuth der deutschen Nation, welche in der

Verhängnisse.

Von Friedrich Gerstäcker.

(Fortsetzung.)

Sie horchte — es ließ sich nichts hören, und mit der zierlichen Fußspitze den Boden klopfend, summt sie jetzt ein kleines Lied vor sich hin, das sie aber augenblicklich wieder abbrach, sobald sie sich der Melodie und des dazu gehörenden Textes klar wurde. Dieses Lied: „Where is my lover? can any one tell“ („Wo ist mein Liebster? wer sagt es mir an“) — durfte sie wahrlich nicht singen, so lange er sich in Hörweite befand, oder er hätte natürlich baraus gefolgert, daß sie ihn zurückersehne, und ein trotziger, gar nicht hübscher Zug zuckte dabei um ihre Lippen — ein Zug, der etwa bedeuten sollte, „brauche ich nicht etwa nur die Hand auszustrecken und habe an jedem Finger fünf brillante Anträge, und ich sollte um George Galay's willen auch nur den Kopf drehen? — Nie.“

Und doch liebte sie ihn vor all den Anderen, die sich mit ihm zugleich um sie bewarben — und war sogar stolz auf ihn, denn George, wie er einer der reichsten und angesehensten Familien der Stadt angehörte, war auch einer der hübschesten und begabtesten jungen Leute von New York und wäre in jedem Hause willkommen gewesen. Es gehörte deshalb nicht zu ihren geringsten Triumpfen,

ihn gerade zum „Beau“ zu haben und — jetzt ein wenig quälen zu können. In wenig Tagen nur waren sie ja doch Mann und Frau, und sie hatte es leider an anderen verheiratheten Frauen schon gesehen, daß die Gewalt, welche eine Braut über den Bräutigam ausübt, doch eine ganz andere ist, als wenn das Paar erst einmal verheirathet war und sich nun nicht mehr trennen konnte.

Aber er kam wahrhaftig nicht. Sie saß gegen zehn Minuten — sie saß eine Viertelstunde; endlich aber konnte sie diese Ungewißheit nicht länger ertragen, und sich langsam von ihrem Schaukel- stuhl erhebend — als ob sie nur eben müde wäre dort länger zu sitzen, wandte sie sich und trat in das Zimmer hinein. Aber wirklich erstaunt slog ihr Blick dort umher, denn George war nirgends zu sehen — ja fortgegangen, ohne von ihr Abschied genommen zu haben! — Unerhört, und das nur zwei Tage vor der Hochzeit! — war sie nicht das unglücklichste, verrathenste Wesen, das sich auf der Welt nur denken ließ?

In der That preßten sich ihr ein paar klare Tropfen in die Augen, aber rasch schüttelte sie dieselben wieder ab, denn draußen hörte sie die Vorkaalktür gehen — er kam zurück, und durfte ja doch wahrlich nicht erfahren, wie tief sie die Kränkung geschmerzt — aber er kam nicht; — es war eine fremde Stimme — der Postbote wahr-

scheinlich oder Jemand von der Dienerschaft — sie trat jetzt wieder hinaus auf den Balkon und sah die Straße hinab — George ließ sich nirgends erkennen. — Konnte er denn wirklich bds auf sie geworden sein? hatte sie ihn denn gekränkt, oder er sie? Er sie? und womit denn eigentlich? — Sie war vielleicht ein wenig zu weit gegangen, aber du lieber Gott, wenn ein Bräutigam nicht einmal so viel Rücksicht auf seine Braut nahm, was konnte sie dann von dem Ehemann erwarten. — Es war zu abscheulich von ihm und sie schmolte jetzt wirklich. — Aber was halfs; auch das brachte ihn nicht zurück, und als der Abend immer weiter vorrückte und George sich wirklich nicht wieder sehen ließ, da ging sie zuerst auf ihr Zimmer und weinte sich im Aerger und Unmuth recht herzlich aus und dann nahm sie sich wieder vor, morgen den ganzen Tag im Bett liegen zu bleiben — an- geblicher Krankheit wegen — und ihn gar nicht vorzulassen. Sie wollte doch einmal sehen, was von ihnen Beiden zuerst Abbitte that — aber er kam gar nicht.

Der Abend — der ganze nächste Tag verging und George ließ sich nicht ein einziges Mal sehen — und das am Tage vor der Hochzeit! — es war ja himmelschreiend — und ließ sich zuletzt nichts anderes denken, als daß er krank geworden sei — aber sollte sie zu ihm schicken? —

Wiedertreibung des deutschen Reiches ihren schönsten Siegeslohn gefunden hat, begeistert die Deutschen Oesterreichs augenscheinlich zu den größten Anstrengungen im Kampfe, welchen ihnen das mit den Ultramontanen und Feudalen verbundene Slaventhum angeboten hat. Es kann nicht zweifelhaft sein, daß unsere Sympathien, die Sympathien der Bürger des deutschen Reiches, auf der Seite sind, wo um die Aufrechterhaltung deutscher Cultur und Wissenschaft, deutschen Rechtes, deutscher Sitte und Sprache, wo für die Freiheit der Gewissen gegen römischen Fanatismus, wo für die freiheitlichen Erzeugnisse des Jahrhunderts gegen junkerliche Anmaßung gekämpft wird. Und wie sind in diesem Kampfe sehr unbesungen, denn wir wissen wohl, daß im allergünstigsten Falle für das Ministerium Hohenzollern das tschechische Ausgleichs-Werk nur dazu dienen könnte, das letzte Band zu zerreißen, welches die deutschen Staatsangehörigen der österreichisch-ungarischen Monarchie an die lothringische Dynastie bindet, die immer mehr in die Bahn jenes Herrschergeschlechtes einzulocken scheint, das nichts zu vergessen und nichts zu lernen verstand, und welches die Götter verblendeten, um es schließlich zu vernichten. Eine Auflösung der österreichischen Kronländer in einzelne selbstständige Reiche würde die endliche Loslösung des deutschen Elementes, d. h. des Culturträgers mit Naturnothwendigkeit nach sich ziehen.

Die Bewegung der Altkatholiken gewinnt einen immer größeren Umfang und greift bereits bedeutend über den ursprünglichen Streitpunkt des Unfehlbarkeits-Dogmas hinaus. Die heftigen Agitationen der Ultramontanen, welche zu den äußersten Mitteln greifen, um die allgemeine Annahme der vatikanischen Beschlüsse durchzusetzen, und die ganze Rüstkammer des Mittelalters nach Mitteln durchstöbern, um dieses Ziel zu erreichen, haben denn endlich auch die Staatsgewalt der verschiedenen Länder aus ihrer Schläffheit aufgerüttelt zum Widerstande gegen die Anmaßungen der Kurie. In dieser Beziehung verdient es eine besondere Beachtung, daß gerade mit dem Eintreffen des Fürsten-Reichskanzlers in Berlin zusammenfallend, der deutsche Reichsanzeiger einen Artikel veröffentlichte, in welchem verschiedene Auseinandersetzungen des offiziellen Organs der preussischen Regierung, nach welchen diese in ihrem Vorgehen gegen die ultramontanen Bestrebungen einen Rückzug angetreten zu haben schien, in scharfer Weisheit dementirt wurden.

Georg Galay hatte seit etwa acht Tagen schon das kleine reizend eingerichtete Haus bezogen, das ihre neue Heimath werden sollte, es verging deshalb oft Tage, daß er seine Eltern nicht besuchte, denn wie viel gab es in der Zeit nicht zu ordnen und einzurichten, und er konnte in der That gar nicht fertig werden, Alles herbeizuschaffen, von dem er nur irgend glaubte, daß Jenny Freude daran haben könne. Das ganze Haus glich fast einer aufgepumpten Schmuckkammer, und keine Königin der Welt hatte je ein solches Boudoir besessen. Jenny's Vater fühlte sich endlich selber beunruhigt. Was war nur vorgefallen, daß sich der Bräutigam den ganzen Tag vor der Hochzeit nicht bei ihnen oder seiner Braut sehen ließ, noch dazu, da er die letzten vierzehn Tage schon ihr regelmäßiger Mittagsgast gewesen. Mr. Wood schickte deshalb in George's nicht ferne Wohnung, erhielt aber die überraschende Antwort, daß die Diensthofen dort selber nicht wüßten, wo ihr Herr sei, da er die Nacht nicht nach Hause gekommen wäre und möglicherweise bei seinen Eltern geschlafen hätte. Am vorigen Abend noch habe er nur ein Packet geschickt, das aber noch uneröffnet in seiner Stube läge.

Mr. Wood ging jetzt selber zu Galay sen., setzte aber dort die Familie selbst in die größte

Auch in Bayern scheint die Regierung zu dem Entschlus gekommen zu sein, eine nachdrücklichere Haltung gegenüber dem Treiben der Jesuitenpartei und den Uebergriffen des Clerus einzunehmen. Die bevorstehende Ernennung des Grafen v. Hegnenberg zum Chef des Cabinets und Leiter der Auswärtigen Angelegenheiten dürfte in dieser Beziehung nur die Einleitung zu umfassenden Maßnahmen sein, zu denen wahrscheinlich auch die Auflösung des von einer ultramontanen Majorität beherrschten Abgeordnetenhauses gehören wird.

Die Verhandlungen, welche zwischen dem Oberbefehlshaber der deutschen Occupationstruppen in Frankreich und dem französischen Finanzminister Rouyer - Quertier über eine demnächstige Räumung der Pariser Forts und der angrenzenden Departements gegen Zahlung der dritten halben Milliarde in langfristigen Wechseln haben zu keinen Ergebnissen geführt, da die deutsche Staatsleitung Angesichts der fortwährenden Hege der französischen Presse und der meuchelmörderischen Angriffe auf deutsche Soldaten mit Recht Bedenken tragen mußte, vorzeitig auf die durch den Frankfurter Friedensvertrag stipulierten Friedensbedingungen zu verzichten. Die Räumung wird erst nach vollständiger Leistung der bereits begonnenen Baarzahlung der dritten halben Milliarde beginnen.

Der Prozeß gegen die Mitglieder der Commune wird vor dem Kriegsgericht fortgesetzt, ohne besonders Neues an den Tag zu bringen.

Frankreich befindet sich übrigens auf's Neue in einer inneren Krise. Am vorigen Sonnabend brachte der Deputirte Rivet den lange vorbereiteten Antrag ein, welcher unter Beilegung des Titels eines Präsidenten der Republik die Vollmachten von Thiers auf 3 Jahre zu verlängern beabsichtigt. Die über den Antrag, welcher gewissermaßen die Anerkennung der Republik in sich schließt, auf's Aeußerste bestürzte Rechte suchte demselben die Spitze durch einen Gegenantrag abzubrechen, der auf eine einfache Bestätigung der Herrn Thiers in Bordeaux übertragenen Vollmachten hinausläuft. Inmitten der heftigsten Erregung vorste die Nationalversammlung auf die persönliche Befürwortung von Thiers für beide Anträge die Dringlichkeit. Bis jetzt verlautet allerdings nur, daß die Gegner des Rivet'schen Antrages in der zur Prüfung desselben gewählten Commission die Majorität haben, dem ungeachtet aber ist mit Sicherheit zu erwarten, daß derselbe, wenn auch mit einigen Modificationen, die Zustimmung der

Majorität finden wird. Denn die Ablehnung desselben würde den Rücktritt des Herrn Thiers unmittelbar zur Folge haben und das Land von Neuem in eine unerechenbare Krise stürzen, zu deren Beschwörung die monarchische Majorität bis jetzt wieder die rechten Mittel, noch die rechten Männer ausfindig zu machen gewußt hat. (Volks-Zeitung.)

Vermischtes.

Altenberg, 11. August. Wie Arbeiterfragen auch ohne gewaltfame Ausschreitungen Seiten der Arbeiter durch eine ruhige gegenseitige Verständigung zum Wohle aller Beteiligten ihre Erledigung finden können, das hat die durch den Bürgermeister Stephan hier vermittelte friedliche Verhandlung zwischen Inspection und ca. 350 Arbeitern der hiesigen Zweiterhocksgewerkschaft zur Genüge dargezogen. Die Inspection, der man mit Recht nachrühmen kann, daß sie die Interessen ihrer Arbeiter jederzeit wohlwollend vertritt, ist den letzteren, welche sich bei gedachter Verhandlung durchaus würdig und anständig benahmen, in Folge dessen in anerkennenswerther Weise entgegen gekommen und hat die Erfüllung wenigstens des größten Theils der Arbeiterwünsche, die in der Hauptsache auf eine Verkürzung der bisherigen stündigen Schichtzeit in eine stündige abzuleiten, in sichere Aussicht gestellt, auch ihre Bereitwilligkeit und ihren Wunsch zu erkennen gegeben, mit den Arbeitern ferner in ähnlicher Weise verkehren zu wollen, so daß das bisherige gute Einvernehmen zwischen Arbeitgebern und Arbeitern in keiner Weise getrübt worden und somit den Herren Socialdemokraten für diesmal und hoffentlich für immer der Triumph entgangen ist, sich hier eines Erfolges ihrer unheilvollen Thätigkeit für oder vielmehr gegen die Arbeiter und das Gemeinwohl rühmen zu können.

Der „Deutsch. Allg. Ztg.“ schreibt man aus Chemnitz vom 18. August: „Der feinerzeit hier und im Burgstädt-Frankenberger Wahlbezirke von den Socialdemokraten aufgestellte, aber durchgefallene Reichstagskandidat Brauke aus Braunschweig tritt heute in öffentlicher Volksversammlung auf, um über Staatshülfe und Haftverbindlichkeitsgesetz zu sprechen. Daß die Socialdemokratie seit ungefähr drei Monaten hier ungemein an Terrain gewonnen hat, beweist der starke Zuwachs ihrer Mitglieder und der zunehmende starke Besuch der beinahe Tag um Tag stattfindenden öffentlichen „Volksversammlungen“. Dieser

Bestürzung, als er sich nach dem Sohn erkundigte, denn dort wußte kein Mensch etwas von ihm, und die Eltern hatten natürlich geglaubt, daß er jetzt seine ganze Zeit bei den Schwiegereltern verbringe.

Mr. Galay schickte augenblicklich in den Club, um zu fragen, ob sein Sohn gestern Abend dort gewesen sei, denn das war der einzige Platz, wohin er ging, wenn er überhaupt einmal einen fremden Ort besuchte. Man wollte ihn dort aber schon seit vierzehn Tagen nicht mehr gesehen haben — also auch gestern Abend nicht — wenn ihm nun ein Unglück zugestoßen war?

Jenny zitterte an allen Gliedern, als ihr Vater die Nachricht nach Hause brachte — etwas Entsetzliches mußte geschehen sein, oder George hätte sie nicht so — einer solchen Kleinigkeit — eines hingeworfenen muthwilligen Wortes wegen, verlassen können. — Sie hatte ganz vergessen, daß sie krank sein wollte, und den ganzen Tag, wenn unten der Klokker am Haus ertönte, fuhr sie fast frampfhaft zusammen und horchte nach der Thür, ob sie seinen Schritt nicht vernehmen könne — aber er kam nicht.

Der Tag verging — der nächste — ihr bestimmter Hochzeitstag ebenfalls — kein Bräutigam ließ sich sehen, und wie ein Geist, bleich und ineinandergebrochen, glitt Jenny im Hause umher. — Noch

hatte ihr Vater — wenn er sich dies räthselhafte Verschwinden auch nicht erklären konnte — die Hoffnung nicht ganz aufgegeben, denn sämmtliche Polizeistationen waren schon an dem Morgen durch ihn und seine Freunde, aber vergebens, abgesehen worden. Von dem Vermissten fanden sie aber keine Spur und konstatarnten dadurch wenigstens — immer nur freilich ein schwacher Trost — daß keine bestimmte und authentische Nachricht über einen Unglücksfall vorlag.

Aber was war mit ihm geschehen und weshalb hatte er seine Kleider nach Hause geschickt? Man untersuchte nämlich das Bündel und fand nicht allein seinen ganzen Anzug, sondern in dem Packet auch fest verpackt seine goldene Uhrkette, seine Brillant-Hemdknöpfe und Tuchnadel, und ein kleines Notizbuch, das aber nur geschäftliche Dinge enthielt. Beraubt konnte er also nicht sein, denn nur die eigentliche Uhr fehlte, und die einzige Möglichkeit, womit man auch Jenny zu trösten suchte, blieb daß er sich einen anderen Anzug gekauft habe, um vielleicht — ja, darüber zerbrach man sich umsonst den Kopf, denn selbst das blieb immer räthselhaft.

(Fortsetzung folgt.)

Erfolg, Freiheit der treue zu schwung, tation, d worilliche Folgen d die Regie sowohl sammlung, Freiheit e Ausnahm gekanden meisten h verschrieb die social bild inner unter ein Einverstä gen beise „Comm alle Bestig Arbeiterka mit den die Agitat auf Leben macht nich Ausdruck, dadurch w Ansicht de müsse und Zum G var wurde dos der v des Lande Beschäftigt den Parab wurden ab Der „A lin: „W Sachsen e Oberfeldhe Die „B pfindliche ist noch in allem An nächten W wenn wied vielleicht e Auf den s Steinkohlen ist die Nach nicht befrie preise rapid sen wird de großen Thä lien durch Wie aus den kann, Innern in tische Cho Grenzen me Blättern zu haben soll, zeitbehörden bereiten hab innerhalb sollte, nicht sollen diese Aufmerksam täten in W wo eine Ar heitschädlich sich findet, gruben rech Abtritte sol wie insbeso Gasthöfe, r mäßig desin Wie aus Audiens des der ihm ein

blehnung
Thiers
Land von
Kürzen,
Mafori-
noch die
pußt hat.
tung.)

Arbeiter-
eiungen
gegen-
Beithei-
das hat
hier ver-
Inspec-
n. Die
en kann,
jederzeit
che sich
dig und
anerken-
and hat
Theils
che auf
ündigen
sichere
eit und
en Ar-
ren zu
nehmen
keiner
Herren
ich für
hier ei-
eit für

an aus
it hier
bezirke
durch-
Braun-
mlung
ndlich-
okratie
in an
e Zu-
starke
enden
Dieser

elhafte
die
ntliche
durch
gesucht
keine
im-
keine
einen

halb
Man
nicht
Badet
seine
ein
Dinge
denn
nzige
sten
ge-
zer-
das

Erfolg, weit entfernt, sich etwa auf die Wahr-
heit der treibenden Idee oder auf Ueberzeugungs-
treue zu stützen, ist lediglich das Resultat
schwunghaft betriebener Agitation, einer Agi-
tation, der alle Mittel recht sind. Der Verant-
wortlichkeit für die etwaigen Auswüchse und
Folgen des socialistischen Parteitreibens kann sich
die Regierung nicht entziehen, sie hat die Partei
sowohl in der Presse als in öffentlichen Ver-
sammlungen erkraften lassen, indem sie ihr eine
Freiheit gewährte, wie sie andern Parteien (mit
Ausnahme der reactionären) noch niemals zu-
gestanden worden. Auffallend ist, daß die
meisten hiesigen Agitatoren aus andern Ländern
verschrieben werden. Während vor Jahresfrist
die socialdemokratischen Versammlungen das Zer-
bild innerer Spaltung und heftigster Anfeindung
unter einander boten, herrscht jetzt vollkommenes
Einverständnis, indem man einzelne Principfragen
beiseiteläßt und lediglich der Fahne der
„Commune“ folgt, Haß und Verachtung gegen
alle Bestehenden predigt, die Unzufriedenheit des
Arbeiterstandes aufstacheln und die blinde Menge
mit den ehrgeizigsten Plänen ligelt. Und daß
die Agitatoren dabei ungeschert jedwede Drohung
auf Leben und Eigenthum aussprechen dürfen,
macht nicht nur die Versammlungen pikant (ein
Ausdruck, den wir so oft gehört haben), nein,
dadurch werden die Blindgläubigen auch in ihrer
Ansicht bestärkt, daß es doch einmal so kommen
müsse und der Arbeiter „recht“ habe.

Zum Gedächtniß der Schlacht von St. Pri-
var wurde auf Anordnung des Generalcomman-
dos der verfloßene 18. August in den Garnisonen
des Landes festlich begangen, die dienstlichen
Beschäftigungen unterblieben, die Wachen hatten
den Paradeanzug zu tragen und Kirchenparaden
wurden abgehalten.

Der „Magdeb. Jtg.“ schreibt man aus Ber-
lin: „Wie es heißt, hat der Kronprinz von
Sachsen eine Doctrin durch den kaiserlichen
Oberfeldherrn abgelehnt.“

Die „Berliner Börsen-Jtg.“ schreibt: Die emp-
findliche Kohlenalamität des Winters 1870/71
ist noch in der Erinnerung aller Beteiligten;
allem Anschein nach gehen wir aber für den
nächsten Winter einem gleich empfindlichen und,
wenn wiederum anhaltende Kälte eintreten sollte,
vielleicht einem noch größeren Mangel entgegen.
Auf den sächsischen Werken (namentlich an den
Steinkohlenschächten des Plauenischen Grundes)
ist die Nachfrage jetzt schon so stark, daß dieselbe
nicht befriedigt werden kann und die Kohlen-
preise rapid in die Höhe gegangen sind. Sach-
sen wird darum wiederum genöthigt sein, einen
großen Theil seines Bedarfs an Brennmaterialien
durch böhmische Braunkohlen zu decken.

Wie aus zuverlässiger Quelle mitgetheilt wer-
den kann, hat das königliche Ministerium des
Innern in Berücksichtigung dessen, daß die asia-
tische Cholera sich gegenwärtig den deutschen
Grenzen mehr und mehr nähert und öffentlichen
Blättern zu Folge dieselben schon überschritten
haben soll, angeordnet, daß die Medicinalpoli-
zeibehörden jetzt schon das Erforderliche vorzu-
bereiten haben, um von dem Auftreten der Cholera
innerhalb ihrer Bezirke, wenn es statifinden
sollte, nicht überrascht zu werden. Hiernach
sollen diese Behörden insbesondere eine erhöhte
Aufmerksamkeit darauf richten, daß alle Locali-
täten in Wohngebäuden oder deren Umgebung,
wo eine Anhäufung übertriebener und gesund-
heitschädlicher Ausdünstung verbreitender Stoffe
sich findet, thunlichst reingehalten, die Abtritts-
gruben rechtzeitig geräumt und wenigstens die
Abtritte solcher Orte, wo Reisende viel verkehren,
wie insbesondere die der Bahnhöfe und der
Gasthöfe, von jetzt an bis auf Weiteres regel-
mäßig desinficirt werden.

Wie aus Gastein berichtet wird, dauerte die
Audienz des Grafen Beust beim Kaiser Wilhelm,
der ihm eine überaus wohlwollende und herz-

liche Aufnahme zu Theil werden ließ, anderthalb
Stunden. Ueber die Audienz verläutet, daß in
derselben alle politischen Verhältnisse seit 1866
berührt und der Kaiser schließlich seine Freude
über die guten Beziehungen zwischen Oesterreich
und Deutschland ausdrückte, indem er Alles, was
noch zu besprechen wäre, der Unterredung Beust's
mit Bismarck überlasse.

Dank.

Vom Grabe unserer guten und braven Gat-
tin, Tochter und Schwester, Frau **Emilie Gr-
nestine Grable geb. Hofmann**, zurückgekehrt,
fühlten wir uns gedrungen, für die vielen Be-
weise der Liebe und Theilnahme, die von lieben
Verwandten, Freunden und theuren Nachbarn
durch das Geleit zum stillen Grabe, sowie durch
den reichen Blumenkranz dargebracht wurden,
recht herzlich zu danken. Gott mag Ihnen Al-
len vergelten, was Sie an uns gethan.

Der trauernde Gatte
Friedrich August Grable
nebst Schwiegereltern.

Herzlichen Dank

für die vielen Beweise der Liebe und Theil-
nahme bei dem Tode und Begräbnisse un-
sers guten Vaters sagen tief gerührt
Sachsenburg.

Karl Trinks nebst Angehörigen.

Dank.

Dem hiesigen Männergesangsverein, welcher
eine namhafte Summe als Ertrag einer zum
Besten der Kleinkinder-Bewahranstalt veranstat-
teten Abendunterhaltung dem Kassirer derselben
hat überreichen lassen, sagt herzlichsten Dank
Der Vorstand d. M. G. V. A.

Dank.

Der Gemeinde zu Oberlichtenau für die am
13. August d. J. veranstaltete so herrliche Frie-
densfeier, sowie dem geehrtesten Herrn Pastor
Unger für die an diesem Tage im Gotteshaufe
gehaltene erquickende Rede meinen herzlichsten
Dank. Dank aber auch denen, welche in der
sehr schweren Zeit meines Aufenthalts in Frank-
reich meiner gedachten und mir Gaben zuschick-
ten. Gott segne sämtliche Theilhaber für
ihre Liebe! Mir aber wird die erwiesene Ehre
unvergeßlich bleiben.

Moritz Trmscher.

Bei meinem Wegzuge von hier nach
Mühlberg sage ich allen Freunden und Be-
kannten, von denen es mir nicht möglich
war persönlich Abschied zu nehmen, ein
herzliches Lebewohl.

Auguste Grossmann, geborne Holbig.

Unser lieben Schwägerin und Schwester, dem
Fräulein **Marie Walther**,
bringen wir zum 25ten Wiegenfeste ein 90mal
donnerndes Hoch, daß die ganze Klingbach
wackelt.

Am vergangenen Sonnabend ist eine **Geld-
börse** mit Inhalt bei mir liegen geblieben und
kann der Eigentümer selbige zurückerhalten bei
Sermann Kühn, Bäckermeister.

Am vergangenen Sonntag ist mir bei Herrn
Benedix ein **Cigarrenspitzchen** (eine C-Clari-
nette) abhanden gekommen. Ich ersuche deshalb
Denjenigen, der es an sich genommen hat, es
in der Expedition d. Bl. abzugeben.

Schlachtfest.

Heute, Mittwoch, von 6 Uhr an **Wellfleisch**,
später **frische Würst**, wozu ergebenst einladet
H. Lauenstein.

**Neue Boll-Seringe, sowie
saure Gurken**

empfehlen
Otto Weiser.

Soeben erschien im unterzeichneten Verlage
und ist in allen Buchhandlungen des In- und
Auslandes zu haben:

Das rothe Gespenst

des Social-Demokratismus in Deutsch-
land, oder: Die Vaterlandslosen.
Thun und Treiben Bebel's und Genossen.
8°. Preis: 4 Sgr.

Wer in kurzer und scharfer Fassung eine Wi-
berlegung der unsinnigen Ansprüche kennen ler-
nen will, welche der Social-Demokratismus in
der Jetztzeit erhebt, der lese obiges Schriftchen.
Besser hat noch kein Verfasser es verstanden,
dieser Partei die Maske abzureißen.
Pirna a. G. **Literatur-Bureau.**

Stabliements-Anzeige.

Den geehrten Bewohnern von Frankenberg
und Umgegend hiermit die ergebenste Anzeige,
daß ich mich am heutigen Tage alhier als
Sattler und Tapezierer etablirt habe. Ich
bitte mich mit recht zahlreichen Aufträgen zu be-
ehren. Gleichzeitig empfehle ich mich mit einer
Auswahl von Sopha's, Kanapee's, Rohr- und
Polsterfüßen, Bücherranzen, Lederschürzen für
Männer, Frauen, Kinder u. s. w. und halte
mich bei vorkommendem Bedarf einer geneigten
Beachtung bestens empfohlen.

Neubestellungen sowie **Reparaturen** al-
ler in dieses Fach einschlagenden Artikel werden
reell und billigt ausgeführt.

Meine Wohnung befindet sich im Morgner's-
chen Hause, Rathhausgasse N. 491.

Achtungsvoll

H. Emil Knüpfer jun.

Unter Bezugnahme auf meine Ende Juli in
diesem Blatte abgedruckte gewesene Stabliements-
Anzeige mache ich hiermit dem geehrten Publi-
kum von Stadt und Land bekannt, daß ich vom
24. August an nicht mehr in Irbersdorf, son-
dern in **Frankenberg**, Scheffelstraße in Herrn
Häufig's Hause, wohne.

Ich bitte um ferneres geneigtes Wohlwollen
und mache zugleich darauf aufmerksam, daß
Schiefer in den verschiedensten besten Qualitäten
fortwährend auf Lager ist und von den geehrten
Auftraggebern vorher beschäftigt werden kann.

Ernst Herzog, Schieferdecker.

Ein zuverlässiger, flotter junger Ar-
beiter findet in einer Cigarrenfabrik
dauernde Beschäftigung als

Cigarrenzähler.

Selbstgeschriebene Offerten niederzulegen unter
R. S. 150 in der Expedition d. Bl.

Ein Sohn achtbarer Aeltern, welcher Lust hat,
die **Fleischerei** zu erlernen, kann gegen an-
nehmbare Bedingungen ein Unterkommen finden.
Wo? sagt die Expedition dieses Blattes.

Ein **Schuhmachergehülfe**,
guter Arbeiter, kann Arbeit erhalten bei

F. Göze in Niedermühlbach.

Tüchtige

Oelfarbenstreicher

sucht **Theodor Albrecht.**

Gesucht

wird zum ersten October d. J. ein an Reinlichkeit und
Ordnung gewöhntes **Dienstmädchen**, das auch
etwas nähen kann. Das Nähere in der Banke
bei **Ernst Wiegand.**

Ein **ordentliches, fleißiges Mädchen**
wird sofort zu mietzen gesucht
Ebenniger Straße 351 u. 1 Treppe.

Frisches fettes Rindfleisch,
à 5 Sgr., empfiehlt

Heinrich Burkhardt.

Bekanntmachung.

Alle, welche noch Forderungen an die Schulfestdeputation haben, wollen ihre Rechnungen bald bei Unterzeichnetem einreichen.

Friedrich Jeschke.

Engere Versammlung des Arbeitervereins

heute, Mittwoch, den 23. August, Abends 8 Uhr im Vereinslocal.

Der Vorstand.

Lichtenwalder Park.

Donnerstag, den 24. August:

Extra-Concert, gegeben von Herrn Musikdirector Gran.

Anfang 3 1/2 Uhr.

Während des Concerts gehen die Wasserkünste.

Es ladet freundlichst ein

D. Gieseler.

Verein ehrenvoll verabschiedeter Militärs zu Frankenberg.

Laut Beschluß des Vorstandes soll Sonntag, den 27. August d. J., im Saale des Herrn Benedix das diesjährige, 30., Stiftungsfest, verbunden mit einer Festfeier zu Ehren der heimgekehrten Krieger, welche an dem nun glorreich beendeten Kriege 1870/71 gegen Frankreich Theil genommen, abgehalten werden, wozu alle Krieger, auch wenn sie nicht dem Verein als Mitglieder angehören, sowie alle in- und auswärtigen Kameraden unter Hinweis auf untenstehendes Programm zu zahlreicher Theilnahme hiermit freundlichst eingeladen werden. In Berücksichtigung der hohen Bedeutung dieses Festes ist das Erscheinen sämtlicher Kameraden wünschenswerth.

Versammlung der Krieger im Graubner'schen Lokal, von wo dieselben abgeholt werden und der Zug sich alsdann durch die Garten- und Schloßstraße bis vor das Rathhaus, woselbst die Herren Stadtrathe eintreten, und von da durch die Chemnitzer-, Altenhainer- und Querstraße über den Löpferberg nach dem Benedix'schen Lokale bewegt. Um das Aushängen der Flaggen wird höflichst gebeten.

Der Vorstand.

Programm.

- | | |
|---------------------------------------------------------------------------------------------------|------------------------------------------------|
| 1) Versammeln der Mitglieder nach dem Nachmittagsgottesdienste im Vereinslokal bei Herrn Lindner. | 4) Gesangsvorträge. |
| 2) 1/3 Uhr Festauszug nach dem Benedix'schen Lokal. | 5) Festact zu Ehren der heimgekehrten Krieger. |
| 3) Begrüßung der Festtheilnehmer. | 6) Gesangsvorträge. |
| | 7) Concert. |
| | 8) Abends 8 Uhr Beginn des Balles. |

Das 17. Stiftungsfest

des ersten Reichelt'schen Frauen-Krankenunterstützungs-Vereins wird Sonntag, den 27. August, von Nachmittag 4 Uhr an im Lehmann'schen Gasthose zu Dittersbach abgehalten.

Hiermit werden sämtliche Mitglieder mit ihren lieben Ehemännern zu recht zahlreicher Theilnahme freundlichst eingeladen.

Der Vorstand.

Beachtenswerth für die Herren **Schneidermeister und Kürschner.** In größter Auswahl.

Durch den Einkauf bedeutender Posten bin ich im Stande zu folgenden Preisen zu verkaufen.

Reinwollene Buokskins, 1/2, 2/3, 20 Ngr. - 1 1/2 Thlr.	Double, alle Farb., 1/2, Elle von 22 1/2 Ngr. an.
Schwarzen Satin, 1/2, Elle 25 Ngr. - 1 1/2 Thlr.	Joppen-Velours, 1/2, Elle 17 1/2 Ngr.
Schwarze Tuche, 1/2, Elle von 15 Ngr. an.	Joppen-Tuch, 1/2 breit, Elle 20 Ngr.
Ratinée, blau und braun, 1/2 breit, Elle 1 Thlr.	Schwarzer Joppen-Tüfel, 1/2 br., Elle 14 Ngr.

A. Dresel, Chemnitz, Johannisplatz 4. Pr. Casse mit 4/5

Asthmaleidende wollen sich vertrauensvoll an **Bernhardt & Sohn** in **Dessau** wenden, die einen Kräutersaft besitzen, wodurch Vielen geholfen, worüber Zeugnisse in Menge vorliegen.

Zwickauer Würfel-, Beschäftigungs- und Waschnußkohle empfiehlt preiswürdig **G. S. Klöden, Schulgasse.**

Erbdäpfel und auch etwas **Stroh** sind zu verkaufen bei **Schuhmacherstr. Gerlach, Schloßgasse Nr. 5.**

Bekanntmachung. Eine Parthie **Streu-, Kleber- und Packstroh** à Gebund 15 1/2 liegt zum Verkauf beim **Bäckermeister Engelmann.**

Fettes Rindfleisch empfehlen **Carl Reichmann, Adolf Zähniß** und **Wwe. Morgenstern** in der Neustadt.

Ausgezeichnet fettes Mastochsenfleisch, dergl. Kalb-, Schweine- und Schöpfenfleisch ist frisch zu haben bei **Nudolf Wey** in der Klingbach.

2 Schuhmachergehülfen können sofort in Arbeit treten bei **L. Hause, Altenhainer Straße.**

Restauration zum Hammerthal. Heute, Mittwoch, den 23. d. J., von Abends 7 Uhr an findet **musikalische Abendunterhaltung** und nachher ein **Tänzchen** statt, wozu hierdurch freundlichst einladet **G. Guckhaus.**

Militärverein. Die Festjungfrauen werden gebeten, morgen, Donnerstag, Abends 8 Uhr im Benedix'schen Saale zum **Guirlandenwinden** zu erscheinen. Zugleich ersuchen wir die geehrten Frauen, Kränze und Guirlanden spätestens bis Sonntagabend Abends bei Benedix abzugeben. **Der Vorstand des Militärvereins.**

CASINO im Gasthose zu **Sersdorf** (stark besetztes Orchester), **Sonntag, den 27. August,** Anfang Punkt 8 Uhr, wozu freundlichst einladet **Der Vorsteher.**

Tanz-Cursus. Geehrten jungen Herren und Damen erlaube ich mir ergebenst anzuzeigen, daß den 3. September d. J. ein **systematischer Lehrkursus in der Tanzkunst** eröffnet wird. Geehrte Interessenten wollen sich gefälligst bei Unterzeichnetem melden. Mit Hochachtung zeichnet **J. Mey, Tanzlehrer,** wohnhaft bei Herrn Bäcker Lange, Baderberg.

Tanzunterricht. Die nächsten Unterrichtsabende werden heute, Dienstag, den 22., und nächsten Donnerstag, den 24. August, im Saale des Herrn Benedix abgehalten. Wer am Cursus noch Theil nehmen will, wird gebeten, sich bald gefl. zu melden. **G. F. Dieze, Tanzlehrer.**

Ergebene Anzeige. Einem geehrten in- und auswärtigen Publikum die ergebene Anzeige, daß mein **Tanz- und Anstandslehr-Cursus** jetzt beginnt. Junge Damen und Herren, die sich noch zu betheiligen wünschen, bitte um gefl. baldige Anmeldung. **Hochachtungsvoll W. verw. Ballmeister, Baumgärtel, Neugasse Nr. 465.**

Ein Logis, bestehend aus zwei Stuben, zwei Schlafkammern und anderem Zubehör, steht zu vermieten **Schloßstraße Nr. 155.**

Ein Logis, bestehend aus zwei Stuben, Schlafkammer, Küche und anderem Zubehör, ist zu vermieten und kann den 1. October bezogen werden bei **Nudolph Uhlmann, Freiburger Str.**

Bekanntmachung. Von nächster Woche an treffen wir alle Wochen mit einer Ladung **Vommerscher Gänse** in Erlau ein und ersuchen die Herren Landwirthe, welche gesonnen sind, Gänse auf die Mast zu nehmen, sich zu melden bei **Gebrüder Franke** in Wittweida, Sonnabends in Frankenberg auf dem Markte (Stand vom schwarzen Ross schräg herüber). **Achtungsvoll Gebrüder Franke.**

Marktpreise. Chemnitz, den 19. August. Weizen 6 Thlr. - Ngr. bis 7 Thlr. 10 Ngr., Korn 4 Thlr. 5 Ngr. bis 5 Thlr. 2 1/2 Ngr., Gerste 3 Thlr. 10 Ngr. bis 3 Thlr. 20 Ngr., Hafer 2 Thlr. - Ngr. bis 2 Thlr. 20 Ngr., Erbsen 4 Thlr. 25 Ngr. bis 5 Thlr. - Ngr., Erbdäpfel 2 Thlr. 7 1/2 Ngr. bis 2 Thlr. 15 Ngr. Die Kanne Butter 210 Pf. bis 230 Pf. Heu à Centner - Thlr. 25 Ngr. bis - Thlr. 27 1/2 Ngr. Stroh à Schock 6 Thlr. 15 Ngr. bis 7 Thlr. 10 Ngr.

J

richtsamte bei Verme

ihre Forder richtsamte mit einzeln

Vormittage Anerkennun Berwarnun geben, All Ansprüche gelten zu l

als Termin Au bestellen.

der Concur das demselb Auerswalde

gewürdert n hierdurch be

Babische 3 in Straßburg sich schon über völlig geräumte sche Meer auf Hauptquartier Straßburgs. Bildung von Körper die schen dem 25. bis zum 60. 70. Jahre.

Unter dem wird eine vier Gardecorps ge Paris bestimm casis an der 850 Mann). unterbrochen Eprenay.

Franken legten Sonn feuerwehrtag